



Ministerium für Wirtschaft, Verkehr, Landwirtschaft und Weinbau
Postfach 3269 | 55022 Mainz

Vorsitzenden des Ausschusses für
Landwirtschaft und Weinbau
Herrn Arnold Schmitt, MdL
Landtag Rheinland-Pfalz
55116 Mainz



DER MINISTER
Dr. Volker Wissing
Stiftsstraße 9
55116 Mainz
Telefon 06131 16-2201
Telefax 06131 16-2170
poststelle@mwwlw.rlp.de
www.mwwlw.rlp.de

19. Februar 2020

Sitzung des Ausschusses für Landwirtschaft und Weinbau am 12. Februar 2020

TOP 11 Ackerbaustrategie 2035

Antrag der Fraktion der FDP nach § 76 Abs. 2 GOLT – Vorlage 17/6079

Sehr geehrter Herr Vorsitzender,

entsprechend der Zusage in der Sitzung des Ausschusses für Landwirtschaft und Weinbau am 12. Februar 2020 erhalten Sie zu vorgenanntem Tagesordnungspunkt den beigefügten Sprechvermerk.

Mit freundlichen Grüßen

In Vertretung

Andy Becht
Staatssekretär

Sprechvermerk

Sitzung des Ausschusses für Landwirtschaft und Weinbau am 12. Februar 2020

TOP 11 Ackerbaustrategie 2035

Antrag der Fraktion der FDP nach § 76 Abs. 2 GOLT

- Vorlage 17/6079 -

Anrede,

kurz vor Weihnachten 2019 hat Bundeslandwirtschaftsministerin Klöckner die bereits seit längerer Zeit angekündigte „Ackerbaustrategie 2035“ vorgelegt. Bei der Präsentation wurde deutlich, dass es sich dabei noch nicht um eine ausgefeilte Strategie handelt, sondern – und das wurde auch eingeräumt – um ein Diskussionspapier. Auf der Basis dieses Papiers soll mit allen relevanten Stakeholdern innerhalb des vorgegebenen Rahmens diskutiert werden. Mit der „Ackerbaustrategie 2035“ soll ein gesamtgesellschaftlicher Konsens erreicht werden, wobei aber auch die Grenzen der Veränderungsmöglichkeiten aufgezeigt und die Einbindung in internationale Rechtsrahmen und Märkte verdeutlicht werden soll.

Die „Ackerbaustrategie 2035“ umfasst sechs Leitlinien zur Versorgung der Gesellschaft mit landwirtschaftlichen Produkten, Sicherung des landwirtschaftlichen Einkommens, Umweltschutz, Biodiversität, Klimaschutz und zur gesellschaftlichen Akzeptanz des Ackerbaus. In zwölf Handlungsfeldern zu mehreren ackerbaulichen Bereichen, den angesprochenen Schutzzielen, gesellschaftlicher Wertschätzung und zur Umsetzung der Ackerbaustrategie selbst listet das Papier 41 Ziele, 58 Maßnahmen und 28 Indikatoren, sowie 13 Zielkonflikte zwischen Landwirtschaft und Umwelt bzw. Gesellschaft auf.

Als Ziel der Strategie wird ein extensivierter, der ökologischen Produktion angenäherter integrierter Ackerbau dargestellt, in dem die Digitalisierung und molekularbiologische Züchtungsverfahren voll umgesetzt sind, der Pflanzenschutzmitteleinsatz auf die Hälfte reduziert ist, vielfältige Fruchtfolgen, eine Humusanreicherung und eine geschlossene Kreislaufwirtschaft praktiziert und alle Umweltziele erreicht werden. Die landwirtschaftlichen Betriebe, eine Mischung aus größeren und kleineren Betrieben mit unterschiedlichen Vermarktungswegen, erzeugen vorwiegend regional vermarktete

Produkte, für die sie höhere Preise erzielen, welche ihnen ein gutes Einkommen sichern. Der Öko-Anteil beträgt 20%.

Anrede,

wie bewerten wir das vorgelegte Ackerbau-Strategie-Konzept?

Vieles bedarf noch der Ausgestaltung und Konkretisierung, daher kann ich heute nur eine vorläufige Beurteilung abgeben. Ich denke, dass auf unsere Betriebe ein Paradigmenwechsel zukommt, in mehrerlei Hinsicht. Die geforderte Vielfalt an Kulturen läuft konträr zu dem Trend der Spezialisierung und Bildung großer, mit spezifischer Technik ausgestatteter Betriebe. Die Aufnahme neuer Kulturen wird in Verbindung mit den geforderten kleineren Flächeneinheiten zu erhöhtem Investitionsbedarf in neue Maschinen, zu erschwelter Bewirtschaftung, mit mehr Fahr- und Rüstzeiten, größerem Termindruck und höherem Arbeitskräftebedarf, führen. Wahrscheinlich wird der Druck auf überbetrieblichen Technikeinsatz zunehmen, und ohne erhebliche Investitionen und zusätzliches Personal bei den Maschinenringern und Lohnunternehmern wird das nicht zu stemmen sein. Der bürokratische Aufwand steigt und das Betriebsmanagement wird deutlich aufwändiger. Bei den zur Zielerreichung notwendigen Bodenneuordnungsverfahren bzw. Flurbereinigungen wird „eine Rolle rückwärts“ gemacht: große Bewirtschaftungseinheiten müssen wieder in Landschaften mit kleinen Äckern und Wiesen und engmaschiger ökologischer Infrastruktur umgewandelt werden. Das dürfte ein eher langwieriger Prozess werden, der zudem noch mit Verlusten an Ackerfläche einhergeht.

Bei den produktionstechnischen Maßnahmen verstärkt sich der Extensivierungskurs. Pflanzenbauliche, vorbeugende Maßnahmen werden wichtiger. Die Umsetzung des Leitbildes des Integrierten Pflanzenschutzes wird stärker eingefordert als bisher, was ich ausdrücklich begrüße! Er wird zum „Integrierten Pflanzenbausystem“ mit vielgliedriger Fruchtfolge, geringerem Dünger-Input und stark reduziertem Pflanzenschutzmitteleinsatz.

Um das zu erreichen, müssen allerdings einige Voraussetzungen erfüllt sein. Die beiden wesentlichsten Maßnahmen sind hier zum einen die verstärkte Anwendung innovativer Züchtungsverfahren, um resistente Kulturpflanzenarten in ausreichender Zahl und mit den geforderten Merkmalen bereitzustellen, und zum anderen die konsequente Umsetzung der Digitalisierung in der Landwirtschaft. Gelingt dies, sind unseres Erachtens beim Pflanzenschutz kulturabhängig tatsächlich Einsparungen von ca. 20 – 30% machbar.

Es ist jedoch zu bezweifeln, dass die neuen Züchtungsverfahren von der Gesellschaft akzeptiert werden. Bei der Digitalisierung und ihren Möglichkeiten bin ich allerdings

optimistisch und vertrete eine ähnliche Position wie das BMEL. Nicht umsonst sind wir hierbei in Deutschland die Vorreiter.

Im Diskussionspapier werden auch die Wertschätzung der Gesellschaft für die Landwirtschaft und bessere Vermarktungsmöglichkeiten landwirtschaftlicher Erzeugnisse adressiert. Letztere sind ganz entscheidend für die Umsetzung der Vorschläge zur Fruchtfolge bzw. des Verzichts auf Ertragsmaximierung durch regionalen Anbau „naturnaher“ Feldfrüchte, die höhere Erlöse erzielen sollen, um das Einkommen der bäuerlichen Familienbetriebe zu sichern. Die Vorstellungen hiervon erscheinen mir zu optimistisch. Das Verhalten von Verbrauchern und Lebensmitteleinzelhandel ist kaum zu prognostizieren, und angesichts der stark diskutierten Ausdehnung des ökologischen Landbaus fürchten die Ökobetriebe eher um den Erhalt ihrer derzeitigen Erlöse, als dass sie auf höhere Erzeugerpreise hoffen. Allerdings zeigen die Kooperationen zwischen dem Lebensmittelhandel und den Öko-Verbänden, dass sich bei fairen Vertragsbedingungen auch mit dem Lebensmitteleinzelhandel ausreichende Erlöse für beide Seiten erzielen lassen und damit auch eine Wertschätzung der Arbeit der Landwirtinnen und Landwirte verbunden ist.

Sehr vage bleibt das Strategiepapier auch bei der entscheidenden Frage: wie soll die Strategie-Umsetzung finanziert werden? Es wird einerseits konzediert, dass die Betriebe zunehmend weniger Spielraum für kostenintensive Veränderungen haben. Andererseits wird nur etwas undifferenziert auf eine von der Gesellschaft zu initiierte Finanzierung der notwendigen Anpassungen durch „gezielte Förderprogramme“ im Rahmen der GAK, sowie über die in der 1. Säule ab 2021 geplanten „eco schemes“ verwiesen. Kostenbelastungen der Betriebe und mögliche entlastende „Synergieeffekte“ seien zunächst einmal zu bilanzieren. Das Von-Thünen-Institut (aus der Ressortforschung des BMEL) soll beauftragt werden, hierzu zu forschen. Diese Fragen müssen geklärt sein, bevor man mit der Umsetzung der „Ackerbau-Strategie 2035“ beginnt.

Lassen Sie mich folgendes vorläufiges Fazit ziehen: Ich begrüße ausdrücklich das Diskussionsangebot und die relativ frühe Einbindung in die Ackerbau-Strategie-Erarbeitung. Ich erwarte durchaus härtere Diskussionen und Abstimmungsprozesse. Die Absichten sind hehr und die Zielvorstellung ist ambitioniert. Die dargestellten Maßnahmen sind meistens zielführend. Und bereits jetzt beteiligen wir uns als Land Rheinland-Pfalz intensiv bei der Umsetzung, soweit dies möglich ist. In einigen Fällen, z. B. bei den Digitalisierungsaspekten, sind wir bundesweit sogar führend. Im Sinne unserer landwirtschaftlichen Betriebe sind also die Hände zur Kooperation gereicht. Allerdings bleiben bei unserer vorläufigen, ersten Bewertung der „Ackerbaustrategie“ noch einige Fragen offen. So werden manche Zielkonflikte nur angedeutet, anderes,

wie die Entwicklung von Vermarktungsmöglichkeiten oder der Wertschätzung für die landwirtschaftliche Produktion, wird sehr optimistisch dargestellt. Was dringend der Konkretisierung bedarf, ist die Umsetzung der Strategie und vor allem, wie dies alles finanziert werden soll. Schon jetzt zeichnet sich aber ab, dass die Umsetzung der „Ackerbaustrategie 2035“ unseren Betriebe einiges abverlangen werden wird.